




MedienKlimaBericht Nr. 1

Erstes Halbjahr 2026 · Das Erste und ZDF

Die Klimaberichterstattung der öffentlich-rechtlichen Sender

Eine Datenauswertung des Gesamtprogramms von Das Erste und ZDF,
durchgeführt von KLIMA° vor acht e. V. Analysierter Zeitraum: Januar bis Juni 2026.



In Kürze

- **Erstmals unter einem Prozent – so wenig Klima wie nie.** Die Klimaberichterstattung von Das Erste und ZDF ist im ersten Halbjahr 2026 unter 1 Prozent gesunken. Der niedrigste Wert seit Beginn der kontinuierlichen Messungen Mitte 2021 – ausgerechnet im Halbjahr zweier historischer Hitzewellen.
- **Sechs Tage Schweigen: Die Ursache kommt viel zu spät.** Das Erste und ZDF benannten den Anteil des Klimawandels an den Hitzewellen im Mai und Juni stark verzögert. Das Erste ordnete die Juni-Hitze erst am siebten Tag der DWD-Warnperiode erstmals als klimawandelbedingt ein, das ZDF früher – aber nicht durchgängig.
- **Zwei Hitzewellen, kein Ausschlag in der Klimaberichtsmessung.** Die historische Hitze führte nicht zu mehr Klimaminuten im Programm. Getrieben wurde die Berichterstattung nicht vom Extremwetter, in der Juni-Rekordwoche fiel die Wochensumme des Ersten sogar auf einen Tiefpunkt.
- **Europa macht es besser: Klimabezug ab Tag eins.** In der Hitzeberichterstattung ordnete das europäische Ausland die Hitze früher und konsequenter als Klimafolge ein. In Frankreich, Großbritannien und Spanien war der Klimabezug vom ersten Tag an Standard.

0,95 %

„Klima“-Anteil Das Erste,
1. Halbjahr 2026

0,82 %

„Klima“-Anteil ZDF,
1. Halbjahr 2026

6

Tage ohne Einordnung während der
Juni-Hitzewelle bei Das Erste

Über KLIMA° vor acht

Der gemeinnützige Verein KLIMA° vor acht setzt sich für eine bessere und der Relevanz der Klimakrise angemessene Berichterstattung der deutschen Medien ein. Vor allem die öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten tragen dabei aufgrund ihres Programmauftrags eine besondere Verantwortung. Der Verein misst seit 2021 durchgehend die Berichterstattung von Das Erste und ZDF. Für den Europavergleich dieses Reports wurden zusätzlich weitere öffentlich-rechtliche Sender in Europa ausgewertet. Der vorliegende Report ist die erste Ausgabe des in Zukunft halbjährlich erscheinenden Datenüberblicks zur Klimaberichterstattung.

[KLIMA° vor acht](#) hat seinen Sitz in Hamburg und finanziert sich ausschließlich durch Spenden.

Inhaltsverzeichnis

1. Warum dieser Report?	4
2. Übersicht: Das erste Halbjahr 2026	4
2.1. Übersicht	4
2.2. Verlauf Januar–Juni: Klimaberichterstattung wird durch politische Ereignisse bestimmt, nicht durch Hitzewellen	6
3. Im Fokus: Die Berichterstattung über die Hitzewellen im Mai und Juni	7
3.1. Mai: Hitze ohne Ursachenbenennung im Ersten, erste Einordnungen im ZDF	7
3.2. Mai: Europäisches Ausland	8
3.3. Juni: Sechs Tage Schweigen in der „Tagesschau“	9
3.4. Juni: Europäisches Ausland	11
3.5. Stimmen aus der deutschen Spitzenpolitik fehlen	12
4. Zusammenfassung	12
Anhang	15
A. Methode: Wie wir die Daten erhoben haben	15
B. Erfasste Sender	16

1. Warum dieser Report?

Der Medienstaatsvertrag verpflichtet die Sender in § 26 einen umfassenden Überblick „in allen wesentlichen Lebensbereichen“ (Abs 1) zu geben, in Abs. 2 auf eine wahrheitsgemäße und umfassende Information.¹ Die Auswirkungen der Klimakrise betreffen jeden Lebensbereich und fallen damit unter den Programmauftrag der öffentlich-rechtlichen Sender.

Obwohl im ersten Halbjahr 2026 mit zwei Hitzewellen und historischen Temperaturwerten die Klimakrise für die Bevölkerung so deutlich erfahrbar war wie selten zuvor, sinkt die Klimaberichterstattung der Öffentlich-Rechtlichen auf den niedrigsten gemessenen Stand seit fünf Jahren.

Doch wo die Benennung der Klimakrise bei Extremwetter und Einordnung fehlt, füllen Verharmlosung und gezielte Desinformation die Lücke. Den öffentlich-rechtlichen Sendern kommt dabei eine Schlüsselrolle zu: Sie sind beitragsfinanziert, haben einen gesetzlichen Informationsauftrag, erreichen mit ihren Hauptnachrichten mehr Menschen als jedes andere Medium – darunter gerade die älteren Zuschauer:innen mit dem höchsten Hitzerrisiko – und setzen Maßstäbe für die gesamte Medienlandschaft. Dieser Report misst deshalb, wie viel und wie über das Klima berichtet wird. Damit schafft er die Grundlage für eine Debatte über Programmentscheidungen, die auf Daten statt auf Eindrücken beruht.

2. Übersicht: Das erste Halbjahr 2026

2.1. Übersicht

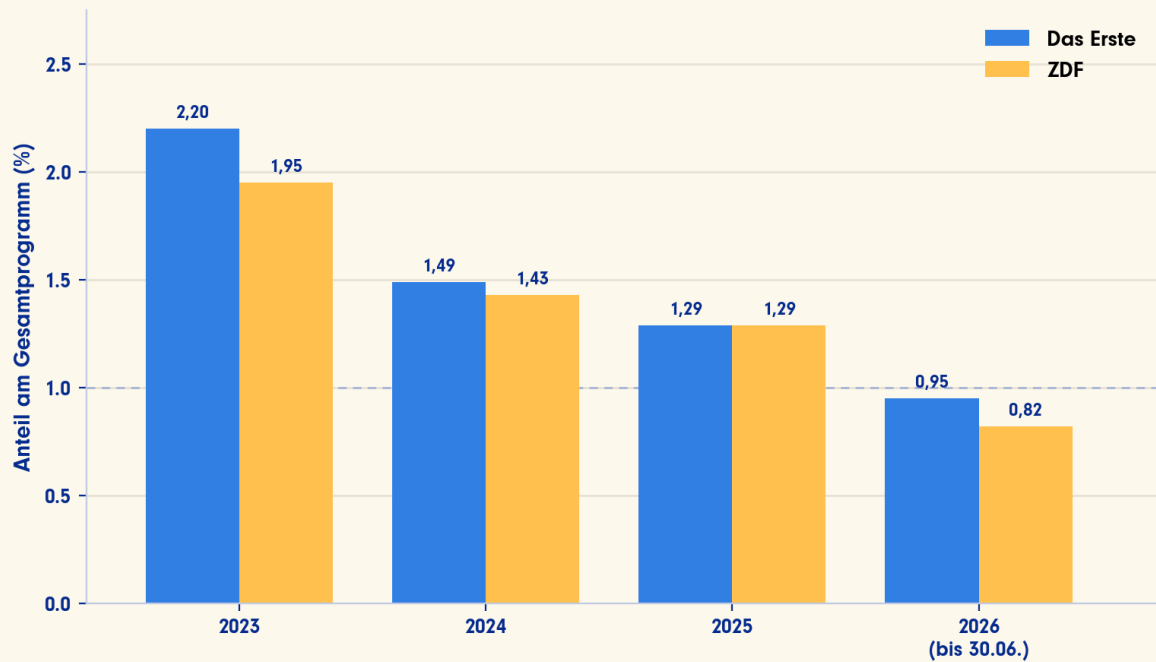
Seit 2023 nimmt die Klimaberichterstattung der beiden großen Vollprogramme Jahr für Jahr ab. 2023 lag der Anteil der „Klima“-Minuten am Gesamtprogramm im Ersten noch bei 2,2 Prozent, im ZDF bei knapp zwei Prozent (1,95%). 2024 sank er auf 1,49 bzw. 1,43 Prozent, 2025 auf 1,29 Prozent bei beiden Sendern. Im ersten Halbjahr 2026 – die Daten reichen bis einschließlich 30.06. – liegt der Anteil nur noch bei 0,95 Prozent (Das Erste) bzw. 0,82 Prozent (ZDF), und damit erstmals unter der Ein-Prozent-Marke, weniger als halb so viel wie 2023. Im Sendealltag heißt das: durchschnittlich gut zwölf (Das Erste) bzw. rund elf Klima-Minuten (ZDF) pro Tag.

Das Erste bewegt sich dabei durchgängig auf gleichem Niveau wie das ZDF oder leicht darüber – am Trend ändert das nichts: Ausgerechnet in dem Halbjahr, in dem die Klimakrise mit zwei historischen Hitzewellen so unmittelbar spürbar war wie nie, erreicht ihre Präsenz im Programm den niedrigsten Stand der Zeitreihe.

¹ Medienstaatsvertrag, § 26 Abs. 1 und 2: https://www.die-medienanstalten.de/fileadmin/user_upload/Rechtsgrundlagen/Gesetze_Staatsvertraege/Medienstaatsvertrag_MStV.pdf

Mehr als halbiert seit 2023

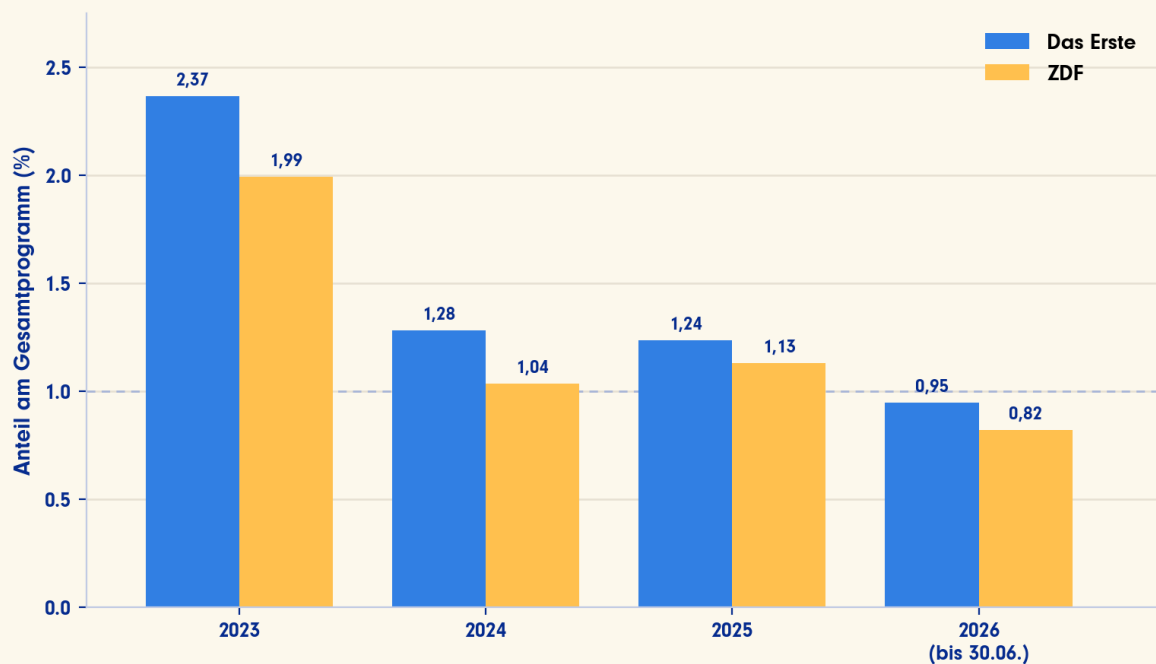
Anteil der Klima-Minuten am Gesamtprogramm · Gesamtjahre 2023-2026



KLIMA°
vor acht

Kein Saison-Effekt — auch im 1. Halbjahr rückläufig

Anteil der Klima-Minuten am Gesamtprogramm · nur Januar-Juni 2023-2026

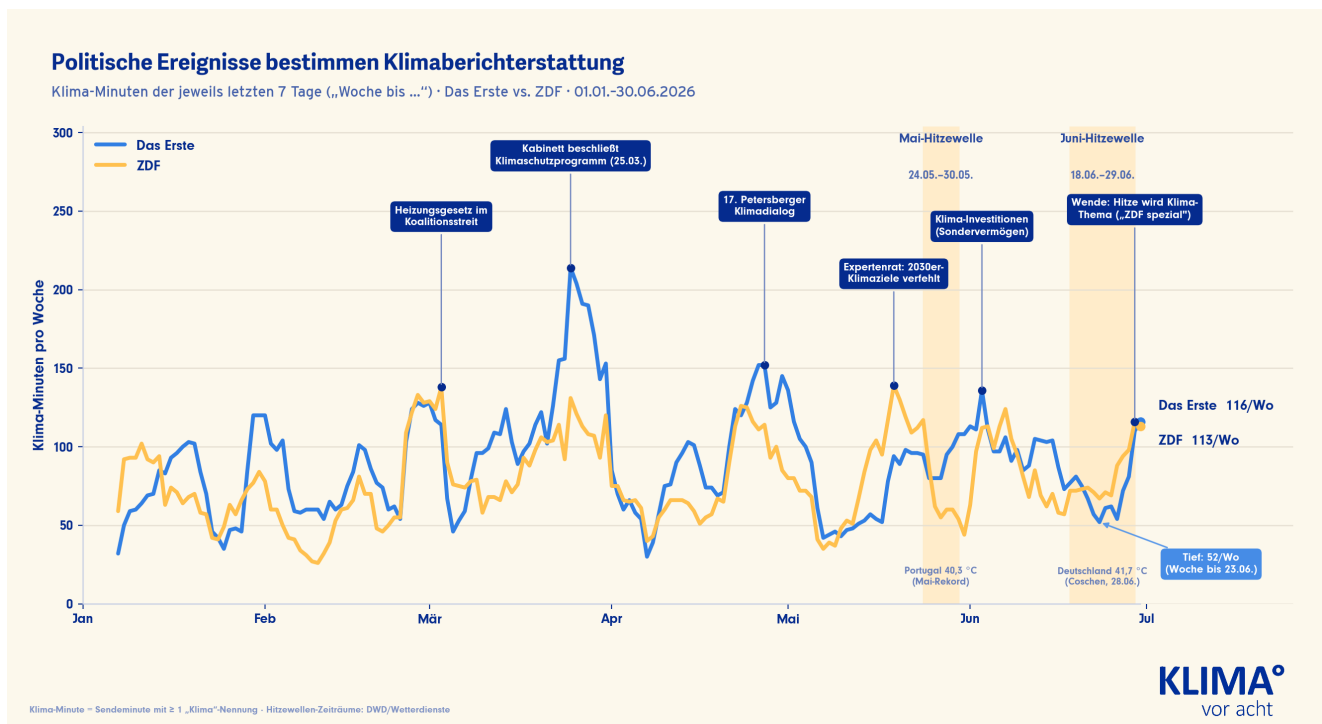


KLIMA°
vor acht

2.2. Verlauf Januar–Juni: Klimaberichterstattung wird durch politische Ereignisse bestimmt, nicht durch Hitzewellen

Der Wochenverlauf zeigt, was die Klimaberichterstattung 2026 bewegt hat – und was nicht. Alle großen Ausschläge des Halbjahres gehen auf Berichterstattung über den politischen Betrieb zurück: der Koalitionsstreit um das Heizungsgesetz (Ende Februar), der Kabinettsbeschluss zum Klimaschutzprogramm am 25.03. – mit 214 Klima-Minuten pro Woche im Ersten der Jahreshöchstwert –, der 17. Petersberger Klimadialog im April und die Debatte um Klima-Investitionen aus dem Sondervermögen Ende Mai.

Das Erste bewegt sich dabei durchgängig auf gleichem Niveau wie das ZDF oder leicht darüber – am Trend ändert das nichts: Ausgerechnet in dem Halbjahr, in dem die Klimakrise mit zwei historischen Hitzewellen so unmittelbar spürbar war wie nie, erreicht ihre Präsenz im Programm den niedrigsten Stand der Zeitreihe.



Die beiden Hitzewellen hinterlassen dagegen keinen vergleichbaren Ausschlag: Selbst der Anstieg im Hitzefenster Ende Mai fällt mit der Sondervermögens-Debatte zusammen und ist damit ebenfalls durch politische Berichterstattung getrieben. Während der Juni-Hitzewelle sinkt die 7-Tage-Summe des Ersten sogar auf 52 Klima-Minuten – und erreicht einen Tiefpunkt in der Rekordhitzewoche am 26.06., der genau auf den Tag fällt, an dem der erste deutsche Juni-Rekord gebrochen wurde. Erst ab Ausstrahlung des „ZDF spezial“ vom 26.06. steigt die Berichterstattung von Das Erste und ZDF wieder an (Woche bis 30.06.: Das Erste 116, ZDF 113 Klima-Minuten).

Tagelang wurde über die Hitze berichtet, ohne dass das Wort „Klima“ fiel. Solche Sendeminuten zählen in dieser Analyse nicht als Klimaberichterstattung, da ihre Verknüpfung mit dem Thema fehlt (vgl. Anhang A). Die Klimaberichterstattung folgte im ersten Halbjahr damit dem Takt

politischer Beschlüsse und Kontroversen. Die Kommunikationsforschung kennt dieses Muster: Der Kommunikationswissenschaftler Michael Brüggemann (Universität Hamburg) zeigt in seinen Analysen der Aufmerksamkeitsdynamiken, dass es politische Großereignisse sind – Klimagipfel, IPCC-Berichte, politische Initiativen –, die die Klimaberichterstattung antreiben, während Extremwetterereignisse darin kaum eine Rolle spielen.²

3. Im Fokus: Die Berichterstattung über die Hitzewellen im Mai und Juni

Das erste Halbjahr 2026 war geprägt von zwei schweren Hitzewellen in Europa: Nur wenige Wochen, nachdem im Mai Rekordtemperaturen in mehreren europäischen Ländern gemessen wurden, folgte im Juni eine erneute Hitzewelle. Die Attributionsforschung kann den Anteil der Erderhitzung an einzelnen Hitzewellen heute genau benennen: Laut einer Studie der Initiative World Weather Attribution (WWA) wäre die Juni-Hitzewelle ohne die Erderhitzung so gut wie unmöglich gewesen.³

Hitzewellen sind der Moment, in dem die Klimakrise für Millionen Menschen unmittelbar erfahrbar wird und damit der Testfall, ob Berichterstattung ihre Einordnungsaufgabe erfüllt. Wer die Ursache nicht kennt, kann weder das Risiko einschätzen noch Konsequenzen abwägen – individuell beim Hitzeschutz, politisch bei Anpassung und Emissionsreduktion. Gesellschaftlich geht es dabei um Leben: Hitze ist die tödlichste Wetterfolge in Europa. Für die Hitzewelle Ende Juni 2025 errechnete eine Schnellstudie von Imperial College London und der London School of Hygiene & Tropical Medicine rund 2.300 hitzebedingte Todesfälle in zwölf europäischen Städten – etwa 1.500 davon wären ohne die menschengemachte Erwärmung nicht eingetreten, 88 Prozent der klimabedingten Opfer waren 65 Jahre oder älter.⁴

3.1. Mai: Hitze ohne Ursachenbenennung im Ersten, erste Einordnungen im ZDF

In der Berichterstattung zur Hitze im Mai spielte die Klimakrise im Ersten zunächst keine Rolle – sowohl in der 20-Uhr-„Tagesschau“ als auch über alle Ausgaben und Formate hinweg.

Der 26.05. zeigt das exemplarisch: Das Erste berichtete den ganzen Tag über die Hitze – in den Nachrichtenblöcken des „Morgenmagazins“ (05:33, 06:03 Uhr), im Mittagsprogramm (13:57 Uhr),

² Michael Brüggemann (Universität Hamburg): Hörsaal-Vorträge „Klima- und Wissenschaftsjournalismus im Wandel. Von falscher Ausgewogenheit zu interpretativem Journalismus“ und „Aufmerksamkeitsdynamiken der Klimaberichterstattung“, Deutschlandfunk Nova: <https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/kommunikationswissenschaft-aften-michael-brueggemann-ueber-objektivitaet-als-problem>

³ vgl. <https://www.worldweatherattribution.org/fossil-fuel-emissions-have-rapidly-worsened-european-heatwaves-in-just-a-few-decades/> (abgerufen 28.6.2026)

⁴ „Climate change tripled heat-related deaths in early summer European heatwave“, Imperial College London (Grantham Institute) / London School of Hygiene & Tropical Medicine, Juli 2025: <https://www.imperial.ac.uk/grantham/publications/all-publications/climate-change-tripled-heat-related-deaths-in-early-summer-european-heatwave.php>

im Vorabend (17:14 Uhr), in „Wetter vor acht“ (19:50 Uhr), in der 20-Uhr-„Tagesschau“ (20:14 Uhr) und im „Tagesthemen“-Wetter (22:45 Uhr) –, ohne dass in einer einzigen dieser Sendungen das Wort „Klima“ fiel oder ein Wort aus dem erweiterten Ursachen-Begriffsfeld (vgl. Anhang A).

Der Temperaturrekord in Großbritannien wurde im Wetterbericht im „Morgenmagazin“ rein meteorologisch erklärt: „Der Hochdruckeinfluss tut sein Übriges“ (Das Erste, 26.05.2026, 06:34 Uhr). Die einzigen „Klima“-Treffer des Tages stammen aus der nächtlichen Wiederholung der Dokumentation über Papst Leo XIV. (04:45–05:21 Uhr) – ohne Bezug zur aktuellen Hitze.

Auch am 25. und 27.05. enthält keine einzige „Tagesschau“-Ausgabe zur Hitzewelle einen Klimabezug. Am 27.05. wurden 17 „Hitze“-Sendeminuten erfasst, davon keine einzige mit einem Klimabezug (und auch nicht mit einem weiteren Begriff des Ursachenfelds, vgl. Anhang A). Einen Klimabezug gab es im Ersten an diesem Tag nur außerhalb der Hitzeberichterstattung („Klimax“-Magazinbeitrag zur Landwirtschaft, 27.05., 17:30 Uhr) – und erst nach Ende der Welle ordnete Tim Staeger am 30.05. (u.a. 20:14 Uhr) die vorangegangene Hitze als klimawandelbedingt ein.

Das ZDF stellte den Zusammenhang dagegen bereits während der Welle her: am 26.05. und 27.05. gegen 16:11 Uhr bzw. 16 Uhr in der Sendung „heute in Europa“ und am 27.05. um 19:22 Uhr im Wetter, jeweils mit dem Hinweis, dass Hitzewellen durch die globale Erhitzung häufiger, länger und intensiver werden.

3.2. Mai: Europäisches Ausland

Der Blick nach Europa zeigt, dass es anders geht. In **Frankreich** war der Bezug zur Klimakrise vom ersten Tag an Standard, bis hinein in die Live-Schalten der Morgensendung: „Un phénomène accentué par le réchauffement climatique“ – „Ein Phänomen, das durch die globale Erwärmung verstärkt wird“ (France 2, 25.05.2026, 08:15 Uhr); dazu kamen IPCC-Autoren, der Agrarklimatologe Serge Zaka und die Berichterstattung über die Krisensitzung von Premierminister Lecornu samt Oppositionskritik an klimapolitischer Untätigkeit.

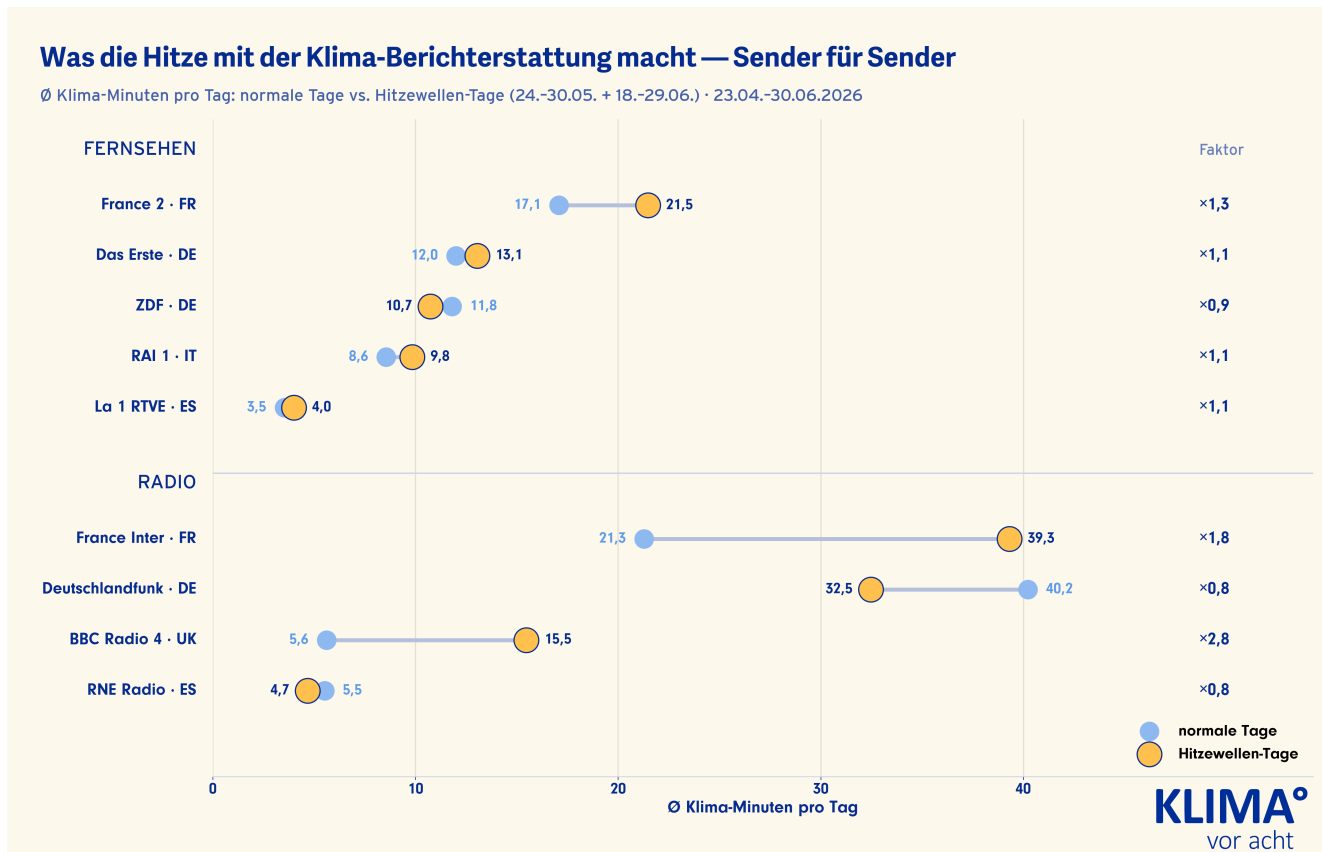
In **Spanien** benannte der Sprecher der Agencia Estatal de Meteorología (AEMET), Rubén del Campo, am 25.05. den Zusammenhang im Radio ausdrücklich, die RTVE-Wetterredaktion unterlegte ihn mit Daten – etwa der Vervierfachung tropischer Nächte im Mittelmeerraum seit den 1980er Jahren.

In **Großbritannien** saß bei BBC-Radio 4 bereits am Morgen des Rekordtags (25.05., 08:48 Uhr) Liz Bentley von der Royal Meteorological Society im Studio, Met-Office-Meteorologen werteten den Temperatursprung live als klares Zeichen des Klimawandels. Der britische Wetterdienst veröffentlichte parallel sogar selbst eine Attributionsanalyse.⁵

⁵ Attributionshinweis des Met Office vom 25.05.2026: <https://www.metoffice.gov.uk/about-us/news-and-media/media-centre/weather-and-climate-news/2026/provisional-spring-daily-temperature-record-as-heatwave-continues>

Im Norden ordnete DR P1 (**Dänemark**) die westeuropäischen Rekorde bereits im Morgenprogramm des 27.05. mit dem Klimaforscher Sebastian Mernild ein, das **schwedische** „P1 Morgon“ stellte am 30.05. fest, dass der Klimawandel Hitzewellen häufiger und länger macht.

Im Osten dagegen meldete Radio România (**Rumänien**) in den Morgenjournalen des 27.05. samt Paris-Korrespondentin beispiellose Rekorde ohne ein Wort zur Ursache, bei Polskie Radio 1 (**Polen**) blieb es an diesem Morgen bei einer Hörer-Wettermeldung zur Tropennacht.



Lese-Beispiel: Bei France 2 gibt es durchschnittlich 17,1 Klima-Minuten pro Tag, an Hitzewellen-Tagen dagegen 21,5 Klima-Minuten, die Berichterstattung hat sich also um den Faktor 1,3 erhöht. Bei Das Erste mit durchschnittlich 12 Klima-Minuten am Tag hat sich die Klimaberichterstattung durch die Hitzewelle nur um den Faktor 1,1 erhöht und ist damit fast gleichgeblieben (im Schnitt eine Sendeminute mehr).

3.3. Juni: Sechs Tage Schweigen in der „Tagesschau“

Vom Beginn der Warnungen des Deutschen Wetterdiensts (DWD) am 18.06. bis zum 23.06. war die Hitze im Ersten sehr präsent, die Klimakrise in dieser Berichterstattung aber praktisch abwesend: Am 17.06. fiel ein Wort, das „Klima“ enthält nur im „Wissen vor acht“-Beitrag über Seegras. Die „Tagesschau“-Ausgaben vom 20.06. meldeten 38,5 °C und Unwetterfolgen ohne Klimabezug. Sven Plöger nannte am 22.06. Hitze das tödlichste Extremwetter, ohne dabei die Ursache zu benennen. Auch die Auslandsberichte (Paris, Sevilla, Bordeaux, 22./23.06.) blieben mit einem reinen Hitzefokus.

In der gesamten Woche beschränkt sich der Klimabezug in der Hitzeberichterstattung des Ersten auf drei Randstellen: eine beiläufige Freibad-Bemerkung übers Anpassen „an die globale

Erwärmung“ (18.06., 17:23 Uhr), eine frühmorgendliche Wettermoderation (19.06., 04:41 Uhr) und einen Vorabend-Servicebeitrag samt Nachtwiederholung, wonach Städte „auf den Klimawandel mit seinen immer heißeren Sommern“ reagieren (19.06., 17:18 Uhr; 20.06., 04:55 Uhr). Statt die Hitze einzuordnen, wurden Superlative genutzt, das zeigt die „Tagesschau“ am 23.06.: „Neue Hitzerekorde [...], die wir so noch nie gesehen haben“ (Das Erste, 23.06.2026, 20:02 Uhr).

Erst am 24.06. – sechs Tage nach Beginn der Warnperiode des DWD – ordnete die 20-Uhr-„Tagesschau“ die Lage mit Tim Staeger, einem Meteorologen aus dem hauseigenen Wetter-Kompetenzzentrum, und dem Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung erstmals explizit ein: „Experten gehen aber davon aus, dass sie [die Hitzewellen] durch den Klimawandel extremer werden“ (Das Erste, 24.06.2026, 20:09 Uhr). Konsequenterweise wurde das zunächst nicht. Erst ab dem 26.06., mit dem Temperaturrekord im Juni, wurde die Einordnung regelmäßig. Im Brennpunkt „Hitze in Deutschland“ am Samstag, 27.06., wurde der Klimabezug jedoch nicht von Moderatorin Ellen Ehni hergestellt, sie überließ den interviewten Experten die Thematisierung, ohne darauf einzugehen.

Im „Tagesschau“-Wetter davor beantwortete Claudia Kleinert die Frage, ob das nur ein Wetterphänomen sei: „Nein, das ist wirklich schon zurückzuführen auf Klimaveränderungen, Klimawandel“ (Das Erste, 27.06.2026, 20:04 Uhr), am Folgetag hieß es im Mittagswetter, das seien „Höchstwerte, die ohne den Einfluss des Klimawandels nahezu unmöglich wären“ (Das Erste, 28.06.2026, 12:01 Uhr).

Beim ZDF kam der Bezug deutlich früher: am 18.06. (Rom-Beitrag zu Südeuropas Hitzeschutz samt attestiertem deutschen Nachholbedarf bei der Klimaanpassung), am 19.06. am Vormittag (Allianz-Trade-Studie, Wetterexpertin zur Klimaanpassung), am 23.06. im „heute journal“. Auffallend war das rund 45-minütige „ZDF spezial“ am 26.06. um 19:30 Uhr, das die Hitze mit Özden Terli, der WWA-Attribution, UN-Generalsekretär Guterres und dem PIK eindeutig als Folge der menschengemachten Erderhitzung einordnete und Versäumnisse bei Hitzeaktionsplänen benannte. Am Tag eines neuen Allzeitrekords brachte das ZDF die Einordnung dann in einem Satz auf den Punkt: „Diese Hitzewelle wäre ohne die Erhitzung des Klimas so nicht möglich“ (ZDF, 27.06.2026, 19:21 Uhr). Konsistent war aber auch das ZDF nicht – am 21. und 22.06. blieb die Hitzeberichterstattung ohne expliziten Klimabezug.

„Diese Hitzewelle wäre ohne die Erhitzung des Klimas so nicht möglich.“

Özden Terli – ZDF Wetter-Moderator und Meteorologe

Ein inländisches Positivbeispiel ist der Deutschlandfunk, der wiederholt in seinen Beiträgen die Hitze als Klimafolge einordnete: Am 24.06. zur KlimaMeter-Analyse, wonach die Hitze ohne Klimawandel 2–4 °C niedriger ausgefallen wäre. Außerdem wurden am 24.06. in einer Medienkolumne ausdrücklich Redaktionen kritisiert, welche die Hitzewellen mit Badebildern verharmlosen. Am 26.06. war der WWA-Befund Kernbotschaft des Tages, und es gab Interviews mit Politiker:innen von den Grünen bis zur CDU-KlimaUnion.

Als Wortprogramm hat der DLF strukturell mehr Raum für Einordnung, und auch dort liefen einzelne Hitze-Nachrichteninserts ohne Klimabezug. Der Unterschied ist dennoch qualitativ – Ursache und Konsequenz mitzuliefern war dort erkennbar redaktionelle Linie, nicht das Engagement einzelner Wettermoderator:innen.

3.4. Juni: Europäisches Ausland

Im Vergleich mit der Berichterstattung europäischer Medien im Juni zeigt sich die verhaltene Reaktion von Das Erste und ZDF deutlich. Auf BBC Radio 4 (**Großbritannien**) war die Hitzeattribution Teil der Morgennachrichten, vorgetragen vom eigenen Klimaredakteur Justin Rowlett: „Climate change is making them hotter and more frequent“ – „der Klimawandel macht sie heißer und häufiger“ (BBC Radio 4, 22.06.2026, 08:08 Uhr), am 26.06. wurden die Copernicus-Analysen (Europa erwärmt sich doppelt so schnell wie der globale Schnitt)⁶ und die Erkenntnisse der WWA zur Rekordserie eingeordnet. Außerdem dokumentierte die BBC die COBRA-Krisensitzungen (Cabinet Office Briefing Rooms) und interviewte eine Kabinettsministerin zur Klimaresilienz.

In **Frankreich** machte France 2 die Hitze am 24.06. zum durchgehenden Schwerpunkt, rahmte sie als durch die Erderwärmung entstehende neue Wetternorm und hatte die Gesundheitsministerin live im 20-Uhr-Journal, wo sie 100 Mio. Euro Soforthilfe für Klimaanlagen ankündigte. Auf RAI 1 (**Italien**) saßen am selben Vormittag ein Forscher des „Istituto nazionale per l’assicurazione contro gli infortuni sul lavoro“ (INAIL) und der Klimaforscher Antonello Pasini im Studio, und im **spanischen** Parlament verband Ministerpräsident Sánchez die Hitze ausdrücklich mit der „emergencia climática“.

Im Norden – Blick auf die Morgenprogramme – eröffnete DR P1 die 6-Uhr-Nachrichten des 26.06. mit der Attribution: Die aktuellen Temperaturen „ville have været stort set umulige for 50 år siden“ – „wären vor 50 Jahren praktisch unmöglich gewesen“ (DR P1, 26.06.2026, 06:00 Uhr). Schon am 22.06., bevor die Hitze **Dänemark** erreichte, hatte der Leiter des DMI-Klimaforschungszentrums, Adrian Lema, den Zusammenhang im Morgeninterview erklärt (nur der 24.06. blieb auch dort rein deskriptiv).

Im Osten Europas, wie zum Beispiel in **Polen**, kam dagegen die Ursache schlicht nicht vor: „Popzedni rekord temperatury ma już ponad 100 lat, 40,2 stopnia“ – „Der bisherige Temperaturrekord ist über 100 Jahre alt, 40,2 Grad“ (Polskie Radio 1, 26.06.2026, 08:31 Uhr) – der drohende Fall eines Jahrhundertrekords, gemeldet ohne ein einziges Wort zum Klimawandel.

Radio România (**Rumänien**) lieferte am 26.06. in den Morgenjournalen ein europäisches Rekordpanorama (80 Jahre alter UK-Junirekord gebrochen, Brüsseler 50-Jahres-Rekord, erste rote Warnstufe der Niederlande, über 200 Hitzetote in Spanien) ebenfalls ohne Ursachennennung.

⁶ C3S/ECMWF und WMO: C3S-WMO European State of the Climate 2025, 2026, DOI: 10.24381/zy93-sb27, <https://climate.copernicus.eu/esotc/2025> (abgerufen am 07.07.2026). Die Kennzahl geht bereits auf das European Climate Risk Assessment (EUCRA), EEA Report No 1/2024, Europäische Umweltagentur, 11.03.2024, <https://www.eea.europa.eu/en/analysis/publications/european-climate-risk-assessment> (abgerufen am 07.07.2026) zurück.

Die Ausnahme im östlichen Sample: der **litauische** Radiosender LRT, der am 24.06. um 06:18 Uhr UN-Generalsekretär Guterres mit seiner Warnung vor der Klimakrise zitierte.

3.5. Stimmen aus der deutschen Spitzenpolitik fehlen

Während der spanische Ministerpräsident Sánchez im Parlament sprach, die französische Gesundheitsministerin live Hilfen ankündigte und in London COBRA-Sitzungen tagten, dokumentiert unser Monitoring für Deutschland keine vergleichbare Präsenz der Regierungsspitze: Sichtbar wurde die Opposition (Grünen-Fraktionschefin Dröge mit einem „Abkühl-Sofortprogramm“, 28.06.), Bundespräsident Steinmeier mit einer Verteidigung der Klimawissenschaft (28.06.) und vereinzelt die CDU-KlimaUnion. Aussagen vom Bundeskanzler oder zuständigen Bundesminister:innen zur Hitzewelle, gar konkrete politische Konsequenzen aus dieser Umweltkatastrophe, tauchen in den untersuchten Sendungen nicht auf.

Der zuständige Umweltminister Carsten Schneider äußerte sich erst am 29.06., nach Abebben der Welle. Dass es auch anders geht, zeigte der Deutschlandfunk, dessen Moderatorin das Schweigen am 26.06. gegenüber der stellvertretenden KlimaUnion-Vorsitzenden offen ansprach: „Vom Kanzler ist nichts zu hören, von der Gesundheitsministerin nicht, vom Umweltminister nicht“ (Deutschlandfunk, 26.06.2026, 06:51 Uhr).

Die deutsche Leerstelle ist doppelt: eine der Politik – und eine der Redaktionen.

4. Zusammenfassung

Das Klima spielte in der Berichterstattung der öffentlich-rechtlichen Sender im ersten Halbjahr keine nennenswerte Rolle, im Gegenteil: Der Anteil der „Klima“-Sendeminuten am Gesamtprogramm liegt 2026 (Stand 30.06.) bei 0,95 % im Ersten und 0,82 % im ZDF – der niedrigste Wert unserer Zeitreihe (2023: 2,2 % bzw. 1,95 %), – ausgerechnet im Halbjahr zweier historischer Hitzewellen.

Keine anderen Nachrichtenformate in Deutschland erreichen Abend für Abend mehr Menschen als die „Tagesschau“ und „ZDF heute“. Zusammen prägen die beiden Sendungen, wie das Land ein Ereignis versteht. Doch die Einordnung der Hitzewellen als klimawandelbedingt erfolgte im Ersten erst am siebten Tag und blieb personengebunden an einzelne Wetterredaktionen, statt Standard jeder Hitzemeldung zu sein. Eine positive Ausnahme bildete das 45-minütige „ZDF spezial“.

Beim Vergleich der beiden deutschen Sender ist zu beobachten, dass das ZDF früher und klarer den Klimabezug herstellte und die Ursache für die Hitze benannte. Das Erste reagierte spät und schien beeinflusst von der verstärkten Berichterstattung beim ZDF.

Die Berichterstattung der deutschen Sender endete meist dort, wo sie in Frankreich, Großbritannien und Spanien erst begann: bei der Konsequenz. Die Frage, welche politischen Entscheidungen aus dieser Katastrophe folgen – beim Hitzeschutz wie beim Emissionspfad –, wurde weder der Bundesregierung gestellt noch von ihr beantwortet. Wie ungewöhnlich dieses doppelte Schweigen ist, dokumentiert der langjährige ARD-Journalist Jürgen Döschner im „Brandmelder“: Bei Flut, Finanzkrise oder Terroranschlag wäre undenkbar, dass die Regierungsspitze tagelang schweigt – und dass die Medien es hinnehmen. Er schreibt: „Aber so nachvollziehbar dieses Wegducken der politisch Verantwortlichen aus ihrer Logik heraus auch sein mag: Möglich wird es erst, weil Medien und Journalist:innen ihnen das durchgehen lassen, sie nicht stellen, nicht fragen, nicht drängen.“⁷

„Aber so nachvollziehbar dieses Wegducken der politisch Verantwortlichen aus ihrer Logik heraus auch sein mag: Möglich wird es erst, weil Medien und Journalist:innen ihnen das durchgehen lassen, sie nicht stellen, nicht fragen, nicht drängen.“

Jürgen Döschner – früherer ARD-Journalist

Wer die Ursachen verschweigt und die politisch Verantwortlichen nicht konfrontiert, lässt die Verwundbarsten – das ältere Stammpublikum des linearen Fernsehens ist zugleich die größte Hitze-Risikogruppe – ohne das Wissen zurück, das politische Urteilsbildung und Anpassung erst ermöglicht. Der Medienstaatsvertrag verpflichtet die Anstalten einen Überblick „in allen wesentlichen Lebensbereichen“ zu geben⁸, die Ursache eines Jahrhundertereignisses gehört zweifellos dazu.

Hinzu kommt: Während der Hitzewelle kursierte massiv Klimadesinformation, über welche tagesschau.de am 25.06. selbst berichtete.⁹ Wo die reichweitenstärksten Formate schweigen, überlassen sie die Deutung eines für Millionen körperlich spürbaren Ereignisses denen, die den menschengemachten Klimawandel leugnen oder verharmlosen.

Der öffentlich-rechtliche Rundfunk richtet seine Bemühungen derzeit stark auf ein jüngeres Publikum aus. Doch die aktuelle Langzeitstudie „Down2Earth“, veröffentlicht in der ARD-eigenen Fachzeitschrift „Media Perspektiven“, zeigt, warum diese Fokussierung zu kurz greift: Das öffentlich-rechtliche Fernsehen ist und bleibt die meistgenutzte Informationsquelle der Deutschen zu Klimawandel und Klimapolitik (64 Prozent informieren sich dort mindestens wöchentlich), und selbst in der wachsenden Gruppe der Skeptiker:innen und Leugnenden (laut Studie eher älter, männlich und politisch rechts) erreicht kein anderes Medium mehr Menschen mit Klimainformationen (46 Prozent). Junge Menschen finden im Netz zahlreiche Informationsangebote; für das ältere Publikum des linearen Fernsehens existieren solche Alternativen kaum. Wer die Klimaberichterstattung dort zurückfährt, gibt also genau jene auf, die sonst niemand mehr erreicht – und überlässt eine verunsicherte Mitte sich selbst: Nur 37 Prozent wissen überhaupt, dass die Mehrheit im Land den Klimaschutz unterstützt. Die Studienautor:innen folgern entsprechend

⁷ Jürgen Döschner: „Stiller Tod und lautes Schweigen“, Brandmelder – Klima braucht Kontext (ein Projekt des Netzwerk Klimajournalismus Deutschland e. V.), 29.06.2026: <https://brandmelder.org/stiller-tod-und-lautes-schweigen/>

⁸ Medienstaatsvertrag, § 26 Abs. 1 und 2: https://www.die-medienanstalten.de/fileadmin/user_upload/Rechtsgrundlagen/Gesetze_Staatsvertraege/Medienstaatsvertrag_MStV.pdf

⁹ <https://www.tagesschau.de/faktenfinder/hitze-fakes-100.html>

„die große Verantwortung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und des Klimajournalismus“.¹⁰ Klimakommunikation ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe – kein Zielgruppenprojekt.

Dass akkurate Klimakommunikation wirkt – und Schweigen teuer ist –, belegt inzwischen auch die Experimentalforschung: In einer aktuellen Studie der Universität Tübingen und des Leibniz-Instituts für Wissensmedien genügte eine einzige Falschbotschaft über den wissenschaftlichen Konsens über den menschengemachten Klimawandel, um dessen wahrgenommenen Wert um rund 15 Prozentpunkte zu senken. Die korrekte Botschaft über den wissenschaftlichen Konsens (Einigkeit von 97 Prozent) hob ihn nicht nur wieder an, sondern verbesserte nachweislich auch den anschließenden Wissenserwerb. Das Lehrmaterial dieses Experiments war, von den Forschenden wegen seiner didaktischen Qualität ausgewählt, eine KLIMA° vor acht-Sendung.¹¹ Kurze, wissenschaftlich fundierte Klimaformate funktionieren also. Es braucht deshalb kein neues Rezept, sondern die Entscheidung, einem solchen Format endlich einen festen Sendeplatz zu geben.

Zwei historische Hitzewellen verdienen mehr als sechs Tage Schweigen und ein einmaliges 45-Minuten-Spezial: eine verlässliche, tägliche Einordnung zur besten Sendezeit.

¹⁰ Reif, Anne/Nele-Sophie Brebeck/Lars Guenther/Michael Brüggemann: Skepsis gegenüber Klimaschutz wächst. Langzeitstudie zu Einstellungen und Mediennutzung über den Klimawandel und die Klimapolitik in Deutschland. In: Media Perspektiven 16/2026 (Juni 2026)

¹¹ Göbel, Jan Pascal/Jürgen Buder/Malik Ogiermann/Matana Burkhardt/Alina Forstner/Helen Fischer/Markus Huff: Understanding the gateway: Unpacking the mechanisms, boundaries, and outcomes of climate consensus messaging. In: Journal of Environmental Psychology 110 (2026), 102913 (Open Access, CC BY): <https://doi.org/10.1016/j.jenvp.2026.102913>

Anhang

A. Methode: Wie wir die Daten erhoben haben

Für die vorliegende Analyse wurde das Programm von Das Erste und ZDF mitgeschnitten und Datensätze mithilfe computergestützter Methoden generiert und ausgewertet. Um eine detaillierte Analyse vornehmen zu können, wurden die Daten dabei in einminütige Segmente (Sendeminuten) zerlegt, welche die Analyseeinheit für diesen Report darstellen. Im zweiten Schritt wurde die Tonspur aus den Videodaten extrahiert und mithilfe eines Speech-to-Text-Algorithmus automatisch transkribiert.¹²

Um eine Minute als Klima-Minute zu zählen, haben wir nach der Zeichenfolge „Klima“ gesucht, die auch in Wörtern wie „Klimakrise“ oder „Weltklimarat“ auftaucht. Die gängigsten falsch-positiven Treffer wie etwa „Wirtschaftsklima“ oder „Klimaanlage“ wurden rausgefiltert. Der Test hat eine Genauigkeit (Precision) von 94 % und eine Trefferquote (Recall) von 89 %.¹³ Um auszuschließen, dass Einordnungen ohne das Wort „Klima“ übersehen werden, wurden die erfassten Sendeminuten der beiden Hitzeperioden zusätzlich auf ein erweitertes Ursachen-Begriffsfeld geprüft (u. a. „Erwärmung“, „Erhitzung“, „Treibhausgase“, „CO₂“, „menschengemacht“, „fossil“). Wörtliche Zitate stammen aus den Transkripten und sind mit Sender, Datum und Sendeminute belegt. Fremdsprachige Zitate werden im Original und in deutscher Übersetzung wiedergegeben. Alle genannten Programmbeispiele sind exemplarisch ausgewählt – die Trefferlisten enthalten zahlreiche weitere Positiv- und Negativbelege.

Für die beiden Hitzeperioden (25.–30.05. und 17.–28.06.2026) wurde zusätzlich ein eigener Ereignis-Korpus erhoben: Ein Skript durchsuchte die minütlichen Transkripte von zuletzt 24 öffentlich-rechtlichen Fernseh- und Radiosendern aus 17 europäischen Ländern anhand einer festen, sprachspezifisch angepassten Begriffsliste. Diese umfasste Ursachenbegriffe (u. a. „Klimawandel“, „Klimakrise“, „Erderwärmung“, „Erderhitzung“, „globale Erwärmung“) sowie Hitzebegriffe (u. a. „Hitzewelle“, „Hitzerekord“, „Temperaturrekord“, „Höchsttemperatur“, „Tropennacht“, „Hitzewarnung“). Gezählt wurde jede Sendeminute mit mindestens einem Treffer. Fremdsprachige Transkripte wurden maschinell ins Deutsche übersetzt; alle im Report zitierten Passagen sind am Original geprüft. Sämtliche Zeitangaben beziehen sich – auch bei Sendern in anderen Zeitzonen – auf die deutsche Lokalzeit (MESZ). Die oben genannten Kennwerte (Precision 94 %, Recall 89 %) gelten für die „Klima“-Zählung der Jahresreihe für deutschsprachige Medien; für die Hitzeperioden-Begriffsliste liegt keine eigene Validierung vor.

¹² Siehe dazu auch die Veröffentlichung: https://www.media-perspektiven.de/fileadmin/user_upload/media-perspektiven/pdf/2022/2212_Tschoetschel_Schumann_Roloff_Brueggemann_.pdf

¹³ ebd.

B. Erfasste Sender

BELGIEN VRT Radio 1 RADIO	DÄNEMARK DR P1 RADIO	DÄNEMARK DR TV1 TV
DEUTSCHLAND Das Erste TV	DEUTSCHLAND Deutschlandfunk RADIO	DEUTSCHLAND DLF Kultur RADIO
DEUTSCHLAND ZDF TV	FINNLAND YLE Radio 1 RADIO	FRANKREICH France 2 TV
FRANKREICH France Inter RADIO	GROSSBRITANNIEN BBC One TV	GROSSBRITANNIEN BBC Radio 4 RADIO
IRLAND RTÉ Radio 1 RADIO	ITALIEN RAI 1 TV	LITAUEN LRT Radijas RADIO
NIEDERLANDE NPO Radio 1 RADIO	ÖSTERREICH ORF Ö1 RADIO	POLEN Polskie Radio 1 RADIO
PORTUGAL RTP Antena 1 RADIO	RUMÄNIEN Radio România RADIO	SCHWEDEN SR P1 RADIO
SCHWEIZ SRF 1 RADIO	SPANIEN La 1 RTVE TV	SPANIEN RNE Radio RADIO